

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1879

14 (4.2.1879)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-421062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-421062)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einseitige Copiezeit ober deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Buchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstru und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Courtoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 14.

Dienstag, den 4. Februar

1879.

Der französische Präsidentschaftswechsel.

In Frankreich hat sich unerwartet schnell und geräuschlos ein bedeutungsvoller Umsturz vollzogen: der bisherige nicht republikanische Präsident des Landes hat einem republikanischen Nachfolger den Platz geräumt. Nachdem die letzten Senatswahlen auch im Senate eine erhebliche Majorität für die Republikaner geschaffen hatten, war voranzusehen, daß zwischen Mac Mahon und der Volksvertretung ein Conflict herausziehe, der nur zwei Möglichkeiten der Lösung hatte: Mac Mahons Rücktritt oder ein Staatsstreich. Die letztere Alternative hätte aber für den Herzog von Magenta keinen directen Vortheil gehabt; nicht er würde die Früchte des Staatsstreichs gepflückt haben, sondern einer der vielen französischen Thronprätendenten. Diese Ueberzeugung und ein guter Theil Patriotismus, den er auch nie verleugnet hat, mögen Mac Mahon bewegen haben, von der höchsten Würdenstellung, die Frankreich gegenwärtig besitzt, zurückzutreten und er that dies mit Anstand und Würde. Die Geschichte wird dem Marschall keine besonders ruhmreiche Erinnerung aufbewahren, aber er wird in Folge seines gemäßigten und verständigen Verhaltens doch unter denen, welche in schwerer Stunde an die Spitze eines großen Staates berufen wurden, eine geachtete Stellung einnehmen.

Mac Mahon konnte seiner Ueberzeugung nach den Vorschlägen nicht zustimmen, die ihm seine Minister machten, er konnte und wollte die obersten Commandostellen im Heere nicht mit Leuten besetzen, die ihm die republikanische Majorität vorschlug — er reichte am Donnerstag Nachmittag seine Entlassung ein. Der Congreß, bestehend aus den Mitgliedern des Senats und der Deputirtenkammer, trat sogleich zusammen; nachdem auf Vorschlag Gambetta's sich sämmtliche Gruppen der Linken über die Candidatur Jules Grevy's, des bisherigen Präsidenten der Deputirtenkammer, geeinigt hatten, wurde der Letztere mit 563 (von 705) Stimmen zum Präsidenten der Republik für die nächsten sieben Jahre gewählt. Mac Mahon war einer der ersten, welche den neuen Präsidenten beglückwünschten.

Der Blick, der sich von dem zurückgetretenen Präsidenten auf seinen Nachfolger richtet, bleibt an einer in jeder Hinsicht achtenswerthen und erfreulichen Erscheinung haften. In allen politischen Kämpfen, welche Frankreich seit fast einem Säculum durchlitten, hat Jules Grevy einem gemäßigten Fortschritt ge-

huldigt. Er hat es, ohne gerade hervorragende politische Leistungen, durch ein Leben voll unausgesetzter Thätigkeit im öffentlichen Interesse, durch ein makellofes Privatleben, durch einen Ruf, den nie der leiseste Flecken getrübt hat, dahingebraht, daß sich auf ihn die Stimmen aller Liberalen und selbst aller gemäßigten Conservativen vereinigen. In dem Augenblick, wo Jules Grevy berufen ist, die höchste Stellung einzunehmen, welche sein Vaterland zu bieten vermag, wissen selbst die Gegner seiner politischen Richtung keinen Makel an dem Manne zu finden, dessen ehrvolle und würdige Haltung während seiner ganzen Laufbahn klar und deutlich vor Augen liegt.

Grevy gehörte früher, wie Gambetta, zu den Radikalen, Aber der Drang der Zeit hat ihn nicht mit fortgerissen, sondern im Gegentheil gemäßiget. Seine Wahl bedeutet indessen noch keineswegs, daß die französische Republik als solche nunmehr als vollständig consolidirt betrachtet werden darf; im Gegentheil, so achtenswerth Grevy als Mensch und Politiker auch sein mag, gerade in der Wahl seiner Person häuft sich ein starkes Quantum neuen Zündstoffes zusammen, wie wir gleich sehen werden.

Der Rücktritt Mac Mahons ist ein gewaltiger Fortschritt der republikanischen Sache in Frankreich. Kühn gemacht durch diesen Sieg wird der Radikalismus nun gewaltsam vorwärtsdrängen. Die vollzogene Wahl Gambetta's zum Präsidenten der Deputirtenkammer ist der Beginn einer neuen radikalen Ära. Die große Frage ist nun, ob die Majorität auch dem neuen Präsidenten der Republik sogleich in derselben dringenden Weise gegenübertritt, wie es bei Mac Mahon der Fall war. Geschieht dies, dann ist von vornherein ein Conflict da, denn Grevy ist eben ein gemäßigter Republikaner.

Man wird sich ferner entsinnen, daß Grevy bereits vor Wochen erklärt hat, von seinem Amte als Präsident der Deputirtenkammer zurückzutreten, falls gegen die Minister vom 16. Mai 1877 die Anklage erhoben würde. Heute werden die Radikalen dringender als je auf der Anklage bestehen und Grevy wird sich ihr heute ebenso heftig als vor wenigen Wochen widersetzen.

Auch für die auswärtige Politik Frankreichs ist die Präsidentschaft Grevy's und die Erinnerung, die sich an sein Aufstreten knüpft, nicht ganz befoignislos. Als er im Herbst 1870 in den Vogesen zur Nationalversammlung gewählt wurde, soll er sein Programm kurz in folgenden Worten ausgedrückt haben: „die

Ein verlorenes Leben.

Roman von Paul Arndt.

(8. Fortsetzung.)

— Mich rührt Ihre theilnahmsvolle Anhänglichkeit an eine unglückliche Familie, sagte er, als Bella gendert hatte, nicht ohne einige Bewegung — indessen ich begreife und verstehe nicht, wie sie mich mit derselben in Zusammenhang bringen wollen. Sie sagten vorhin, daß Sie mir ein in Gedanken mir zugefügtes Unrecht abzubitten hätten. Ich kenne jene Familie nicht einmal dem Namen nach und mir scheint, als ob Sie mich für das Unglück jener Familie mit verantwortlich machen wollten!

— Sie haben ganz recht, Abbate, der dreimonatliche Aufenthalt in diesem rauhen Klima hat das Feuer meiner südlichen Phantasie nicht zu erlöschen vermocht, es sind gewiß leere Hirngespinnste, mit welchen sich mein Geist quält! Ich sehe Maria, die Gattin des alten Giovannetti, in Turin. Sie wohnt in einem herrlichen Palast. Sie prunkt in königlichem Schmuck, zwanzig Bedientete harren ihres Winks und — dennoch ist sie elend, — sehr elend, — eine Verworfenne! Sie, fuhr die Gräfin mit leidenschaftlicher Erregung fort, die Mutter Carlo Giovannetti's, eine Verworfenne! Die Mätresse eines Königs!

Der Abbate hatte sich erhoben.

Er war bleich geworden und streckte die Rechte abwehrend gegen die Gräfin vor, die immer leidenschaftlicher fortfuhr:

— Meine schreckliche Phantasie malt mir in grellen Farben aus, wer jene edle, reine Person zu dem gemacht, was sie jetzt ist. Irdischer Glanz und Reichthum waren nicht im Stande, sie zu verlocken. Es muß Jemand verstanden haben, sie an einer Stelle zu treffen, wo sie sterblich war! Ein Priester oder Diplomat allein ist im Stande gewesen, jene Frau zu dem zu machen, was sie ist! Der Gatte hat die Schmach nicht überlebt, er gab sich selbst den Tod! Der eine Sohn wurde wahnsinnig, der andere verließ mit ihm des Vaters Hütte, wo ehemals das reine Erdenglück mochte! — Begreifen Sie nun, Abbate, wie unglücklich sich manchmal meine Phantasie verirrt?

— Ja — eine heillose Verirrung! preßte der Geistliche hervor.

— Und Sie bedauern mich, Abbate?

— Von ganzer Seele!

— Und Sie verzeihen mir?

— Was hätte ich Ihnen zu verzeihen, Gräfin? Daß Ihr



Republik immer, den Frieden desgleichen, ausgenommen für eine Vergeltung an Deutschland, die durch alle annehmbaren Mittel herbeizuführen ist." Diese Rednergeleithe werden sich im Laufe der Zeit wohl etwas abgekühlt haben; geschwunden werden sie schwerlich sein und Deutschland wird daher immerdar gut thun, seine Augen aufmerksam auf Westen zu richten. Wer weiß, was die Radikalen nicht Alles unter „Befestigung der Republik“ verstehen und ob sie nicht meinen, dazu gehöre auch, daß sie die Schwarte, welche die Monarchie in den Ehrenbeugen der „grande nation“ habe schlagen lassen, wieder auszuwegen.

R u n d s c h a n.

* Berlin, 31. Jan. Heute dauern die Arbeiten der Subcommissionen zur Erörterung der technischen Fragen für die Verhinderung der Pestverbreitung, insonderheit betreffs der Desinfection, der Quarantäne und der Sperre fort, nachdem bereits das Einfuhrverbot gewisser Gegenstände erfolgt ist. Eine Plenarsitzung der Gesamtcommission findet heute nicht statt. Die Basis der Commissionsarbeiten ist eine doppelte, und zwar einmal für den Fall der Einschränkung auf den jetzigen Peistherd, was der augenblicklichen Sachlage entspricht und zweitens im Falle des Weitergreifens der Epidemie. Für wahrscheinlich gilt, daß in der nächsten Woche Professor Hirsch sich selbst mit den zu wählenden Ärzten nach Rußland begiebt. Von berufener Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme der Erkrankungsfälle in dem augenblicklichen Besirayon durch die große Kälte hervorgerufen ist, was natürlich die Vorsichtsmaßregeln nicht beeinträchtigen dürfte.

* Die für die nächste Woche in Aussicht gestellte dritte Sitzung der Tariscommission wird mit erheblicher Spannung erwartet, um so mehr, da wenigstens in parlamentarischen Kreisen versichert wird, die Frage der Getreidezölle sei nunmehr spruchreif, und zwar werde der Referent der Commission die Einführung einer Eingangsabgabe von 50 Pf. in Vorschlag bringen. Der in Aussicht genommene geringe Zollsatz soll nicht die Gutheißung des Reichskanzlers gesunden haben. Bei der Zusammenfassung der Commission wird an der Zustimmung der Majorität nicht gezweifelt. Ob diese Rechnung richtig ist, bleibt abzuwarten.

* Der Justizauschuß, welcher über die Vorlage wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder berathen hat, hat die Ueberweisung eines Mitgliedes an den Strafrichter und die Entziehung des passiven Wahlrechts nicht gutgeheißen, dagegen die Ausschließung eines Mitgliedes auf die Dauer der Legislaturperiode beibehalten. Die vielfach lautgewordene Erwartung, daß der Gesetzentwurf im Plenum des Bundesraths ganz zu Falle gebracht werde, wird sich wohl nicht bestätigen; ist es doch fraglich, ob diejenigen Staaten, deren Vertreter im Justizauschuß in der Minorität geblieben sind, im Plenum ihren Widerspruch gegen die modifizierte Vorlage aufrecht erhalten. Man erinnert sich, daß der württembergische Ministerpräsident bei Beantwortung der Interpellation des Abg. Klein sehr deutlich auf die Coequalität hingewiesen hatte, daß die Instruction für die Beschlußfassung im Plenum des Bundesraths eine andere sei, als die für die Beratung im Auschuß.

* 1. Febr. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Heute Mittag nach 12 Uhr schlossen die kriegsgerichtlichen Verhandlungen in Sachen des Panzerschiffes „Großer Kurfürst.“ Am Schluß der Sitzung ermahnte der Vorsitzende den Bestimmungen gemäß

die Richter, die Entscheidung geheim zu halten, bis die kaiserliche Bestätigung des Urtheils erfolgt sein werde.

* Bezüglich der Braunschweigischen Erbfolgefrage haben sich nun, wie aus London berichtet wird, auch die englischen Kronjuristen zu äußern gehabt. Ihrer Meinung nach sind die Ansprüche des Herzogs von Cumberland nicht gesetzlich bei Seite zu schieben. Er ist der nächste Erbe. Im Falle seines Todes oder Verzichtes kommt der Herzog von Cambridge und nach ihm die Württemberger Dynastie an die Erbreihenfolge. Wir werden uns in Deutschland indess schwerlich viel um die Ansichten der englischen Kronjuristen kümmern.

* Auch die deutsche Presse ist mit einer Vorlage des Reichskanzlers bedacht worden. Schon am 8. Oct. v. J. sprach der Kanzler beim Socialistengesetz im Reichstage von der „Gesälligkeit der Post, wohlfeile Blätter für 4 Sgr. Porto das ganze Jahr lang viele hundert Meilen weit durch das Land zu fahren.“ Diese „Gesälligkeit“ soll nun, wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ berichtet, durch eine erhebliche Vertheuerung der Postprovision für Zeitungen beseitigt werden. Die Vorlage ist bereits in der Ausarbeitung begriffen.

* Petersburg, 31. Jan. Officielle Meldung des Gouverneurs von Astrachan vom 30. Jan.: In Wetzianka und den anderen Dörfern der Umgegend kam kein neuer Erkrankungsfall vor. In Selitrenn starben vom 27. bis 28. Jan. vier und eine erkrankte. Alle mit Kranken oder Gestorbenen in Berührung Gekommene werden isolirt und alle Wäschegegenstände verbrannt an deren Stelle die Gesellschaft vom Nothen Kreuz neue Wäsche und Kleider verabreicht.

* Petersburg, 1. Febr. Officielles Telegramm aus Astrachan: In Wetzianka und Umgegend war am 30. Januar kein Kranker, in Selitrenn aber kamen am 30. Januar zu den vorhandenen zwei Kranken sechs neue hinzu. Dieselben hatten alle mit von der Epidemie Ergriffenen in Berührung gestanden.

* Türkei. Die in der Armee von Konstantinopel herrschende Mähung wegen der schlechten Verpflegung hat an maßgebender Stelle zu dem Entschluß geführt, die gegenwärtige Garnison der Hauptstadt zu entfernen und sie durch geduldige Truppen zu ersetzen. Die betreffenden Maßregeln sollen bereits im Gange sein. Die Lage ist schon sehr verzweifelt, wenn man sich zu solchen Maßnahmen drängen läßt. Von sachverständiger Seite ist berechnet worden, daß in etwa zwei Monaten sämtliche finanziellen Hülfquellen der Türkei erschöpft sein werden; werden dann diese „grüßwürdigen Truppen“ es verstehen zu hungern. Auf englischer Seite ist man auf den Ausbruch von Unruhen gefaßt und benutzt die Lage eifrig, um vom Sultan Zugeständnisse zu erlangen.

Vocales und Provinzielles.

§ **Elßleth**, 3. Febr. Dem gestern im festlich geschmückten Saale der Frau We. Hauertken stattgehabten Valle der Schiffer- und Rhyder-Gesellschaft Concordia wohnten 60 Personen bei. Trotz der geringen Theilnahme herrschte auch dies Mal die heiterste Stimmung und grante schon der Morgen, als die Musik zum letzten Tonz aufspielte.

§ Bei dem am Sonntag Nachmittag zwischen Stadt- und Landgemeinde Elßleth stattgehabten Klooschießen errang die Stadtgemeinde den Sieg und damit auch die dafür ausgelobte 30 Mk. — Wie uns mitgetheilt wird, soll die Stadtgemeinde

Wißt sich mit Combinationen plagt, die weitab vom Gebiet des Wirklichen liegen?

— Nehmen Sie es als meine Beichte hin, Abbate Sanchio, fuhr die Grimani fort; — ich war so kühn, Sie selbst als — — den Kuppler zu denken!

— Das ist zu viel, Bella, bei der heiligen Jungfrau! Sie gehen zu weit, entgegnete Sanchio hastig.

— Ich habe zu meinem Beichtiger gesprochen, versegte die Grimani.

— Ich wünsche dies auch nur als Beichtiger gehört zu haben, Bella, denn ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich als ein väterlicher Freund diese Ausbrüche eines erhitzten Gehirns mit anhören dürfte!

— O, Sie sind böse, Abbate, fiel Bella schnell mit einer Stimme ein, der man die bitterste Ironie anmerkte. Aber was würden Sie als väterlicher Freund thun, wenn ich Ihnen eben dieselben Eröffnungen machte?

— Ich würde mich auf der Stelle beim König darüber beschweren!

Wahrhaftig? Sieh, sieh! lachte die Grimani — auf diese Aussicht hin komme ich fast in Versuchung, mich und

meine Gefühle in gleicher Weise dem väterlichen Freunde entdecken!

Sanchio wandte sich schnell ab und verließ das Gemach. Bella sah ihn mit einem Blicke voll Hohn und Verachtung nach.

— Es giebt kaum eine elendere Rolle, sagte sie dann vor sich hin, als die eines in seinen plumpen Kunststücken verirrten Taschenspielers.

Sie schellte bestig.

Diesmal erschien Pietro.

— Zu welcher Zeit hattest Du Carlo bestellt?

— Zu fünf Uhr, Signora — indeßen — —

— Was giebt es Pietro? Du bist betrübt.

— Man hat Carlo und seinen Bruder Brini in der Nähe dieses Hotels verhaftet.

— Weshalb? fragte die Gräfin in der heftigsten Bestürzung. Pietro zuckte schweigend die Achseln.

— Sofort meinen Wagen! befahl die Gräfin. Du Pietro eilst zum Prinzen. Er kann noch nicht zum Diner beim Fürsten Galkigin sein. Sieh meine Karte ab; ich lasse um die Ehre bitten, ihm sofort meine Aufwartung machen zu dürfen; ich wünsche ihn nur wenige Augenblicke zu sprechen.



Steff. Th von der Landgemeinde auf Mittwoch Nachmittag zu einem neuen Wettkampf herausgefordert sein.

* **Oldenburg**, 2. Februar. Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin ist heute früh um 8 Uhr 10 Minuten von einer Prinzessin glücklich entbunden. Die hohe Wöchnerin und die neugeborene Prinzessin befinden sich wohl. Das freudige Ereigniß wird von dem ganzen Laube mit herzlichster und froher Theilnahme begrüßt. (Sofort nach Bekanntwerden obiger Nachricht hat unser Stadtmagistrat dem hohen Elternpaare die Glückwünsche der Stadt telegraphisch übermittelt. D. Red.)

* **Oldenburg**, 31. Jan. Heute Morgen wurden dem Rangirer Deharde beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe beide Beine überfahren.

* **Brake**. Die Einfuhr von Tabak wird augenblicklich in großem Maßstabe betrieben; indessen wird ein recht bedeutendes Quantum erforderlich sein, wenn die zu diesem Zwecke errichteten Schuppen sämmtlich gefüllt werden sollen.

Vermischtes.

— (Zur Warnung.) Durch die Zeitungen geht eben folgende beachtenswerthe Mittheilung: Der etwa zehn Jahre alte Sohn eines höheren Beamten verspürte seit einiger Zeit heftige Schmerzen in der Zunge. Die Schmerzen wurden immer heftiger, auch bildete sich an der Zungenspitze ein Geschwür, so daß das Kind, die ganze Mundhöhle war entzündet, kaum die nothwendige Nahrung zu sich nehmen konnte. Leider waren die Eltern des Knaben auf der Reise und das Dienstmädchen achtete nicht weiter auf den Zustand des Kindes, sie hielt das Leiden des Kindes einfach für Schwämme. Da, vor einigen Tagen, erschien plötzlich der Hausarzt in der Wohnung, er war brieflich von den Eltern gebeten worden, nach den Kindern zu sehen. Als das Dienstmädchen nun dem Arzte Mittheilung machte von dem Leiden des Kindes, untersuchte er dasselbe und fand zu seinem Entsetzen, daß die Zunge des Kindes bereits mit einem krebsartigen Geschwür bedeckt und daß aller Wahrscheinlichkeit nach hier der Krebs bereits vorlag. Er ließ die Eltern des kranken Jungen sofort nach Berlin kommen. Bei der näheren Untersuchung ergab es sich, daß der Knabe die Gewohnheit hatte, trotzdem die Eltern es ihm häufig untersagt hatten, beim Anfertigen seiner Schularbeiten, die mit Dinte geränkte Feder, statt an dem Dintewischer zu reinigen, auszulutschen. Durch die Dinte allein kann die Zunge des armen Kindes erkrankt sein. Sein Zustand ist vollständig hoffnungslos und ist der Tod des Knaben, welcher die furchtbarsten Schmerzen auszustehen hat, sündlich zu erwarten.

— Die „Neuesten Nachrichten“ berichten über das Niederwalddenkmal: Auf dem Niederwalde bei Nüdesheim sind die baulichen Arbeiten für das Nationaldenkmal bereits so weit vorgeschritten, daß der architektonische Theil im Sommer dieses Jahres vollendet wird. Schon jetzt ragt das Baumgerüst weit über den Wald hervor, obwohl noch nicht die Hälfte der Höhe des riesigen Werkes errichtet ist. Nachdem der Bildhauer Professor Johannes Schilling zu Dresden die 10 Meter große Statue der Germania im Modell fast vollendet hat, war eine beschränkte Concurrenz unter den deutschen Erzgießereien eröffnet worden. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat die Münchener Erzgießerei den Sieg davongetragen und verweilt gegenwärtig der zweite Vorsitzende des Comitees, Herr Regierungsrath Satorius aus Wies-

baden, in dessen Hand die Ausführung liegt, in München, mit dem Vertrag abzuschließen. Die Ausführung solcher Colossalstatuen kommt in Jahrhunderten oft nur einmal vor. Der Münchener Erzgießerei des Herrn v. Miller ist es voraussichtlich beschieden, nach der Bavaria auch noch die Niesenstatue der Germania gießen zu können.

— Der berühmte russische Feldmarschall Suwaroff suchte einst während einer bitteren Kälte eine Schildwache mit der Frage zu verblüffen, wie viel Sterne am Himmel ständen. „Sogleich werde ich sie zählen,“ erwiderte der Soldat, und fing an: eins, zwei, drei etc. Als er bis tausend gezählt hatte, sprengte Suwaroff vor Kälte zitternd davon, nachdem er den Soldaten noch um seinen Namen gefragt hatte. Tags darauf ließ er letzteren zum Unterofficier avanciren, indem er bemerkte: „Der Kerl hat mich überlistet.“

— (Um das Duzend voll zu machen.) Mit dem Abschlusse des jetzigen russisch-türkischen Friedensvertrages wird gerade das Duzend der „ewigen“ Frieden voll, welche Rußland und die Türkei und zwar in einem Zeitraum von zweihundert Jahren mit einander abgeschlossen haben. Diese zwölf Friedensverträge sind: 1) Der Frieden mit dem Czaren Feodor III. (1661), der Rußland die freie Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere gestattete; 2) der Frieden von Karlowitz (Januar 1689); 3) der Frieden von Schocz (1711); 4) der Frieden von Belgrad (1. Sept. 1739); 5) der Frieden von Kutschuk Kainardschi (21. Juli 1774); 6) der Frieden von Jassy (9. Jan. 1792); 7) der Frieden von Bukarest (28. Mai 1812); 8) der Frieden von Ufterman (October 1826); 9) der Frieden von Adrianopel (14. Sept. 1829); 10) der Frieden von Paris (30. März 1856); 11) der Frieden von San Stefano (2. März 1878) und 12) der Frieden von Constantinopel. Den dreizehnten Frieden abzuschließen, dazu wird sich wohl nicht leicht ein nur einigermaßen abergläubischer Diplomat hergeben.

— (Die Kindermörder.) Ein blutiges Verbrechen meldet der „Petersb. Herald“ aus Newjansk: In diesem Orte ist eine neue Secte entstanden, welche, wie es in solchen Fällen üblich ist, ihren „Christus“ und ihre „Gottesmutter“ hat. U. A. huldigt diese Secte der barbarischen Lehre, daß bei der Vertheilung des Abendmahles statt des Weines wirkliches Blut und zwar das Blut von unschuldigen Kindern ihren Anhängern zu reichen ist. Zu diesem Zwecke wurden Kinder gestohlen. Wie viele Kinder diesem schrecklichen Aberglauben zum Opfer gefallen sind, ist schwer zu bestimmen. Der Secte selbst kam man auf folgende Weise auf die Spur. Ein Aeltester dieser Secte, welcher sich „Jesus Christus“ nannte, erbot sich, eine kranke Frau zu heilen. Zu diesem Zwecke befahl er der Frau, mit ihrem Brustkinde ihr auf einen Hügel zu folgen und hieß ihr dort sich zum nahe vorbeistießenden Bach zu begeben, während er auf dem Hügel mit dem Kinde warten würde. Die Frau gehorchte; als sie aber zurückkehrte, fand sie weder den Heilkünstler noch das Kind auf dem Hügel mehr vor. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Sie wandte sich daher an die Polizei. Dieser gelang es, die Wohnung des „Christus“ ausfindig zu machen. Man fand daselbst unter dem Ofen eine Grotte, in welcher das Opfern des Kindes vorgenommen wurde. Die beim „Christus“ wohnende „Muttergottes“ hatte sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Diese Secte hat trotz ihrer furchtbaren Lehren in Newjansk Anhänger erworben.

Pietro nahm mit einer tiefen Verbeugung die ihm dargebrachte Visitenkarte entgegen und wollte sich sodann entfernen. In der Thür traf er jedoch auf Ada, die ihn zurückhielt und sodann auf Bella zueilte.

— Um Gotteswillen, meine Tochter, was begünst Du? rief sie aus. Soeben verließ der Abbatte in höchster Erregung das Haus! Was ist vorgegangen?

— Nichts, Ada, was Dich beunruhigen könnte! Ich habe dem würdigen Sandio einen Spiegel vorgehalten, dessen Reflex ihn blendete! Was ist nun weiter? Er geht und wird meinem Vater Bericht erstatten. Sein Votum wird nicht so schnell sein, wie mein Brief, der bereits seinen Weg nach Turin genommen hat. Sei frohlich, gute Aoa, — in spätestens acht Tagen werden wir Berlin den Rücken kehren. Und Du, wandle sie sich mit beschleunigter Stimme an Pietro, du gehst und vollziehst meine Aufträge!

— Du wirst uns Alle, Alle ins Unglück stürzen, denn des Königs Zorn ist ebenso schrecklich —

— Wie seine Liebe! fügte die Gräfin schnell hinzu.

— Bella! schrie Ada auf und saut bewußtlos in einen Sessel zurück.

Bella zog mehrmals an einer Troddelschnur. Die herbeieilenden Frauen wies sie stumm auf Ada hin.

— Sie ist obnachts geworden! sagte sie kurz und stürzte sodann in ein Nebengewach.

Ihre Toilette nahm kaum eine Minute in Anspruch. Sie eilte die Treppe hinunter. Vor dem Portal hielt bereits ihre Chaise. Sie stieg ein, ohne der Hilfe des bereitstehenden Dieners zu bedürfen, der sogleich auf den Boden sprang und sich neben der Kutschker setzte.

— Zum Prinzen! sagte Bella athemlos.

Die herrlichen Kappen griffen aus und zwei Minuten später hielt der Wagen auf der Rampe eines Palais in der Wilhelmstraße.

Bella war schon ausgestiegen und hatte schon geklingelt, ehe der Diener vom Boden gesprungen war.

Ein reich gallonirter Diener öffnete das Portal.

— Ist Sr. Königl. Hoheit zu sprechen? fragte sie hastig.

— Um Verzeihung, Sr. Königl. Hoheit sind bereits zum Diner! lautete die Antwort des Lakaien, und in seiner Stimme war ein gewisses Mitleid nicht zu verkennen.

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Elsfleth, 2. Febr. 1879. Heute entschlief sanft an Altersschwäche nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater der Schiffscapitain **D. Männich**, im 90. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. Mts., Morgens 11 Uhr statt.

Der auf den 7. d. Mts. anberaumte Termin zur Verdingung der Arbeiten an dem Wege von der Staats-Chaussée in Oldenbrok nach dem Hoogmoor in der Richtung der Winterbahn **hat verschoben werden müssen.** Weitere Bekanntmachung deshalb wird demnächst erfolgen.

Elsfleth, 1879, Febr. 3.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Am 17. t. M. beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt, zu welcher schriftliche Anmeldungen bei der unterzeichneten Commission bis zum 16. t. Mts. entgegen genommen werden.

Elsfleth, 1879, Jan. 28.

Prüfungs-Commission für Seeleute.
v. Buschmann.

Immobil-Verkauf.

Elsfleth. Die der Concursmasse des Kaufmanns **J. H. V. Bundt** hies. und der Ehefrau desselben gehörige, dahier belegene Bestzung — Wohnhaus und Garten — groß 3 Ar. 13 Meter kommt am **Sonnabend, den 1. März d. J., Mittags 12 Uhr,**

im Locale des Großherzoglichen Obergerichts zu Oldenburg zum öffentlichen Verkaufsaussage und werden Kaufstiebhaber hiemit eingeladen.

Bodenkamp, Hsllr.

Kaffee-Preise

habe um 10 Pfennige pro Pfd. ermäßigt. Verkäufe jetzt schönsmekenden **Mio** für 85 Pfg., **Campinos** für 90 Pfg., feinsten **Santos** für 1 Mt. 10, sämmtlich ohne Bruch und schwarze Bohnen.

D. Bartels.

Guatemala Bruch Caffee à 45 " "
Santos-Caffee " " 60 "
Campinos do. " " 65 "
f. Campinos do. à 70 und 80 "
Java do. à 80, 90 und 100 "
Portorico do. à 100 "
Nechter Moecca do. " " 110 "

Futterroggen, pr. 200 45, 9, 10 und 11 mk.

Russ. Backroggen, pr. 200 4 12 1/2 mk.

Mais amerik., pr. 200 4 10 u. 12 "

Gerste " " " 12 "

Mais-Mehl " " " 12 "

Safer, pr. Sack 130 4 8 1/2 "

Müller & Rosenstein,

Bremen, Langenstr. 66.

Zu vermieten.

Auf Mai eine **Wohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres in der Expedition d. Bl.

Oldenburger Genossenschafts-Bank

eingetragene Genossenschaft.

Ausweis pro Monat Januar 1879.

Umsatz.

Wechsel-Conto	mkf.	466 823. 11
Depositen-Conto	"	251 809. 21
Conto-Current-Conto	"	610 835. 94
Effecten-Conto	"	45 290. 70
Gesamt-Umsatz im Januar	"	1 400 402. 57

Activa.		Bilanz am 31. Januar 1879.		Passiva.	
mkf.	33 000. —	Immobilien-Conto.	mkf.	Stammcapital-Conto	181 291. 04
"	1 500. —	Mobilien-Conto.	"	Reservefond-Conto	1 113. 50
"	356. 13	Handlungskosten-Ct	"	Gewinn- u Verlust-Conto	14 787. 80
"	158 314. 29	Disconto-Wechsel-Cto.	"	Zins- u. Provisions-Cto	10 356. 75
"	502 041. 49	Vorschuss-Wechsel-Cto.	"	Depositen-Conto	820 371. 22
"	20 159. 35	Effecten-Conto.	"	Check-Conto	82 461. 24
"	593 303. 20	Conto-Current-Conto.	"	Conto-Current-Conto.	218 943. 88
"	20 650. 97	Debitores.	"	Creditores	
"	20 650. 97	Cassenbestand.	"		
mkf.	1 329 325. 43			mkf.	1 329 325. 43

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 % p. a.

3 " " " 3 1/2 % p. a.

kurzer " " " 3 % p. a.

Oldenburg, den 31. Januar 1879.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.

J. A. Männich.

S. G. Müller.

Komisches Neuestes Duett

von

CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung
componirt von

C. Kuntze.

Op. 303.

Preis Mt. 2.50.

Gegen Einfindung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag, Köln a. Rhein.

Bürger-Club

im Locale der Frau Wwe. Stege.

Dienstag, den 25. Februar findet ein

großer Maskenball

statt, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Anfang 7 Uhr.

Damenkarten à 1 Mark und Herrenkarten à 2 Mark incl.

Tanz sind bei den unterzeichneten Comité-Mitgliedern, sowie bei Frau Wittve Stege und Abends an der Cassé zu haben. — Am Ballabend sind die Eintrittskarten an der Cassé abzugeben. Beim Verlassen des Saales werden Contreemarken ausgegeben.

Das Comité:

Chr. Blumenberg, D. Frage, G. Plate,
Fr. Seghorn, L. Zirk.

Specf-Verkauf.

Schönen neuen Specf, dick und dünn, bei Seiten à Pfund 35 Pfennige, kleineres Quantum à Pfund 40 Pfennige per comptant.

D. Bartels.

Gesucht.

Oberrege. Auf Mai ein gewandter, solider **Großknecht**, der gut mit Pferden umzugehen versteht.

G. F. Nienaber.

Täglich frisch geräucherte Male

H. de Vries.

Heute Dienstag frische Grätzwurst bei

E. Schelmann.

Punta Arenas, 16. Dec. von

Speculant, Dufiede Newyork

St. Thomas, 14. Jan. nach

W. v. Freeden, v. Freeden Rouen

Batavia, 19. Dec. von

Hermes, Schumacher London

Callao, 1. Dec. von

Capitla, Inhülßen Hamburg

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

